

BASKETBALL

Vom Freiplatz in die Halle



Bereits in den 1920er Jahren, also vor der Gründung der ersten Luxemburger Basketballvereine, war die vom Amerikaner James Naismith erfundene Sportart bei den Mädchen und Damen der „Fédération Luxembourgeoise des Sports Féminins“ sehr beliebt. Es waren vor allem Studentinnen aus dem „Meedercherslycée“, die unter der Leitung von Joséphine Jacquemart-Jaans diese Idee aufgriffen und zwischen 1924 und 1928 Basketball-Wettkämpfe gegen andere Guiden- oder Studentinnenmannschaften austrugen. Allerdings gab es damals noch keine regulären Spielfelder, und die Körbe mitsamt Stange und Brett mussten zu jedem Spiel transportiert und an Ort und Stelle aufgerichtet werden.

Als dann im Mai 1932 der vor kurzem verstorbene Basketball-Pionier Henri Heyart innerhalb des lokalen katholischen Jünglingsvereins den CSC Nitia Bettemburg gründete, fand er bald auch Nachahmer in der Hauptstadt. So entstand im August 1933 im Café Léiwekeller die Basketballvereinigung „Weiss-Blô“ Hollerich, die unter der Leitung von Camille Mahowald ein Jahr später an der ersten internen Meisterschaft unter den damals bestehenden Basketballvereinen teilnahm. Insgesamt hatten sich hierfür 12 Mannschaften gemeldet, die in 2 Regionalbezirke eingeteilt wurden. Ein weiterer hauptstädtischer Verein unter den Teilnehmern war der von Pierre Heck geführte „Réveil“ Weimerskirch, der aber bereits nach zwei Jahren wegen Spielermangel aus der Meisterschaft ausschied. Auch der Nachbarverein „Olympique“ Eich (mit Sitz im Café Becker in der Eicher Straße) hatte nur eine kurze Lebensdauer.

Erwähnen wir noch, dass bei den ersten internationalen Vergleichskämpfen vor dem 2. Weltkrieg auch zwei Spieler aus Hollerich mitwirkten, Ernest Follmann (ebenfalls Mitglied des Verbandsvorstandes) und vor allem Pierre Kelsen, der fest zum Kader der Luxemburger Nationalmannschaft gehörte.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde dann der nationale Basketballbetrieb offiziell von der heutigen FLBB strukturiert und organisiert. An den Meisterschaften der Nachkriegsjahre beteiligte sich anfangs nur ein Verein aus der Hauptstadt, und zwar „Vauban“ Pfaffenthal, der unter der Führung von Henri Bauler bis 1954 in der 2. Division aktiv war. Im Dezember 1950 wurde im damaligen Café Ganté auf Limpertsberg der Verein Racing Luxemburg gegründet. Er setzte sich zusammen aus einer Reihe von unzufriedenen „Vauban“-Spielern sowie aus verschiedenen Sportbegeisterten, die sich eigentlich für das Volleyball-Spiel interessiert hatten, sich wegen der hierfür nötigen Turnerlizenz dann jedoch dem Basketball zuwandten. Spielfeld des neuen Vereins war der Schulhof der Primärschule der „Rue Henri VII“ (zeitweilig konnte man auch die gegenüberliegende Ausstellungshalle benutzen, sofern diese nicht besetzt war), dann der Freiplatz vor dem Institut St-Jean auf Belair und schliesslich die Halle beim hauptstädtischen Stadion.

Es dauerte etliche Jahre, bis die Racing-Männer sich unter den besten Mannschaften des Landes etablieren und 1967 die Meisterschaft gewinnen konnten. Damit hatten sie erstmals die Vorherrschaft der Vereine Nitia bzw. Sporting-Nitia und BBC Bettemburg sowie Etzella Ettelbrück gebrochen. Im Europapokal der Landesmeister trat daraufhin der Hauptstadtverein gegen MTV Giessen (D) an und zog sich trotz zweier Niederlagen ehrenvoll aus der Affäre. In den folgenden Jahren wurde Racing noch dreimal Vize-Landesmeister, doch danach musste man lange warten, bis Racing Luxemburg 1998 endlich wieder den Meistertitel in die Hauptstadt holte und diesen Erfolg nochmals im Jahr 2000 zustande brachte.

Insgesamt gesehen gab es demnach bis dato bloss drei Landesmeistertitel bei den Herren in der Stadt Luxemburg zu feiern. Dagegen schnitten die hauptstädtischen

Damen-Basketballmannschaften mit im ganzen 11 Landesmeistertiteln bedeutend besser ab. Es begann mit den Racing-Spielerinnen, die von 1966 bis 1969 viermal die Damenmeisterschaft für sich entschieden und zusätzlich 1968 und 1969 den Landespokal gewannen.

Die neugegründete Basketball-Sektion von Spora Luxemburg war bestrebt, es den Racing-Kolleginnen gleichzutun, als ihr auf Anhieb in der Meisterschaft 1973-74 der Aufstieg in die höchste Klasse gelang. Das Spora-Spielfeld in Hollerich erwies sich als zu klein für Nationaldivisionsspiele, so dass eine Notlösung gefunden werden musste. Die Meisterschaftstreffen der 1. Mannschaft (Damen und Herren) wurden in der früheren Ausstellungshalle ausgetragen, während die Trainingseinheiten der Jugendmannschaften im LGL-Turnsaal stattfanden. In der Folgezeit setzten die Spora-Damen zu einem regelrechten Siegeszug an, mit dem stolzen Resultat von jeweils drei Erfolgen in der Landesmeisterschaft (1977, 1978, 1980) und in der „Coupe des Dames“ (1976, 1977, 1979).

Aus der Fusion zwischen Spora und Racing entstand 1980 der Sporting Luxemburg, unter der Präsidentschaft von Lydie Polfer. Auch unter dem neuen Namen behauptete die Damenmannschaft ihre Vormachtstellung auf eklatante Weise. Viermal wurden die Spielerinnen des Sporting Landesmeister (1984, 1986, 1987, 1988) und dreimal konnten sie sich im Finale des Landespokals behaupten (1985, 1986 und 1990). Durch ihren Sieg in der „Coupe des Dames“ waren sie für die Begegnungen des Europapokals der Pokalsieger (Coupe Liliana Ronchetti) 1985-86 qualifiziert. Für die erste Ausscheidungsrunde war ihnen die Mannschaft Ment Thessaloniki

Racing Luxemburg, Meister der 2. Division, 1956



Die Damenmannschaft von Spora Luxemburg am 15. September 1975: stehend v.l.n.r. Julie Quaring, Antoinette Goedert, Liz Goedert, Aline Adams, Liliane Leyder, Paul Wagner (Coach); in der Hocke : Cilly Thillen, Liz Goerens, Sheila Baum, Di Lorenzo



Internationale Begegnung Luxemburg-Lothringen, am 24. Mai 1936 in Hollerich





*Cents Basket-Damen, Saison 1984-85:
stehend: Carlo Muller (Coach), Michèle Braas,
Claudine Massard, Monique Rock, Marie-Anne Bosseler;
in der Hocke: Simone Kiesch, Anne Schmit,
Chris Mathias, Marie-Josée Ries*



*Die Sporting-Damen, Sieger der „Coupe des Dames“ 1985:
stehend: Nadine Faber, Annette Manderscheid,
Jean-Claude Gaspar (Coach), Simone Neumann, Anne Crossin;
in der Hocke: Myriam Thillen, Christiane Flesch,
Liliane Spielmann, Thessy Klein*

aus Griechenland zugelost worden, und nach langwierigen Verhandlungen fanden schliesslich Hin- und Rückspiel mit einer Spezialerlaubnis der FIBA in Luxemburg statt, und zwar in der Stadionhalle.

Im ersten Treffen wartete Sporting unter der Leitung von Trainer Jean-Claude Gaspar mit einer wahren Glanzleistung auf und konnte am Ende die hochfavorisierten Griechinnen mit 84-71 bezwingen. Trotz einer 66-72-Niederlage im zweiten Spiel schaffte Sporting als erste luxemburgische Damenbasketmannschaft die Qualifikation für die 2. Runde eines europäischen Wettbewerbes. Die Luxemburger Sportjournalisten wussten dies in gebührender Weise zu würdigen, indem sie das Sporting-Team mit Annette Manderscheid, Christiane Flesch, Simone Neumann, Liliane Spielmann, Anne Crossin, Myriam Thillen und Tessy Klein zur besten Mannschaft des Jahres 1985 kürten. Allerdings war im Achtelfinale des Europapokals Jezika Ljubljana verständlicherweise eine Nummer zu gross.

In der Zwischenzeit war es am 15. Oktober 1976 zur Gründung eines neuen städtischen Vereines gekommen, im aufstrebenden Stadtviertel Fetschenhof-Cents. Es waren vor allem vier Basketferventen, die an der Wiege des „Cents Basket“ standen: Jeannot Hirtz, Arthur Junker, Robert Laures und Lucien Peter. Die Verantwortlichen legten das Hauptgewicht auf die Rekrutierung von jungen Spielern und Spielerinnen, doch das Problem des Spielfeldes bereitete ihnen anfangs grössere Sorgen. Da die

Centser Sporthalle noch nicht fertiggestellt war, wanderten die Spieler von einer Halle zur anderen. Vom Mini-Turnsaal und Schulhof der lokalen Primärschule in der Tornaco-Strasse zum INS bzw. zum Gymnastiksaal von Bonneweg-Süd oder der Adam-Robert-Schule in Merl.

Der Erfolg aber blieb nicht aus. Zwei Jahre nach der Vereinsgründung konnten die Herren des Cents Basket die für die unteren Divisionen geschaffene „Coupe FLBB“ davontragen, im Finale gegen Palma Ahn. Die Damen des Vorstadtvereines machten es noch besser, indem sie am Ende der Saison 1981-82 in die Nationaldivision aufstiegen und sich fünf Jahre später im Endspiel um den Landespokal durchsetzen konnten.

Im Jahre 1993 kam es dann zum Zusammenschluss von Sporting und Cents Basket, und der Fusionsverein nahm den früheren Namen Racing Luxemburg an. Während die Racing-Herren wie schon erwähnt in den Jahren 1998 und 2000 Landesmeister sowie 2001 Pokalsieger wurden, konnten die Racing-Spielerinnen 1998 mit ihrem Erfolg in der „Coupe des Dames“ die beachtliche Bilanz der hauptstädtischen Damenmannschaften noch weiter ausbauen.

Der inzwischen aufgelöste Verein Avenir Hollerich spielte längere Zeit in der 1. Division, der zweithöchsten Klasse der Basketballmeisterschaft, und erreichte sein bestes Resultat 1974 mit einem dritten Platz in der Schlusswertung. Sein Spielfeld be-

fand sich zuerst auf einem Freiplatz, dann im Sportsaal in Hollerich, dort wo zeitweise auch die Spora-Mannschaften ihre Begegnungen austrugen.

Ein weiterer Vorstadtverein war 1965 in Hamm unter dem Namen Young Boys gegründet worden. Ihm stand als Spiel- oder Trainingsfeld der Schulhof und später die in unmittelbarer Nähe des Fussballfeldes gebaute Omnisporthalle zur Verfügung.

Übrigens gehörte der hauptstädtische Traditionsverein Racing Luxemburg Anfang der 60er Jahren mit Etzella Ettelbrück und BBC Diekirch zu den ersten einheimischen Basketballvereinen, die sich die Dienste ausländischer Spieler sicherten. Während der Racing-Vorstand sich zuerst in Belgien umsah, verstärkte sich die Konkurrenz mit amerikanischen Soldaten, die in Deutschland stationiert waren. Es folgte bald eine regelrechte Invasion von Spielern aus den USA, aber auch aus den Ostblockstaaten, und es schien klar, dass so rasch wie möglich eine Regelung gefunden werden musste, um die Meisterschaft nicht zu verfälschen und die weniger bemittelten Klubs nicht zu benachteiligen. In der Tat war das Risiko gross, dass mancher Verein durch das Bezahlen der Ausländer-Gehälter über seine Verhältnisse lebte und den eigenen Nachwuchs vernachlässigte.

Andererseits aber hatten gerade die talentierten ausländischen „Stars“ einen positiven Einfluss auf den Luxemburger Basketballsport, wie die 1983 erschienene Jubiläumsbroschüre der FLBB bemerkt:

„Durch ihr Können zwangen sie Trainer und Spieler umzudenken und ein schnelleres, moderneres und aggressiveres Spiel zu praktizieren. Seit 1963 hat keine rein luxemburgische Mannschaft mehr den Meistertitel gewinnen können. Aber auch die Mannschaften ohne Ausländer waren gezwungen, sich dem höheren Niveau anzupassen, wenn sie in der obersten Spielklasse bleiben wollten. Die Ausländer waren zudem Propagandaträger sowie Vorbild für die jungen Spieler, denen das Training mit dem Star erst richtig Spaß machte.“ Nach vielen Diskussionen auf den jährlichen Generalversammlungen entschieden schließlich die Kongressteilnehmer am Ende der Saison 1977-78, dass fortan nur mehr 1 Ausländer pro Mannschaft (in der obersten Klasse) zugelassen sei, ein Beschluss, der heute noch Gültigkeit hat und vom finanziellen Standpunkt aus gesehen mehr als vernünftig war.

Als bisher letzter Basketballverein in der Hauptstadt entstand vor zwei Jahren US Limpertsberg und wurde hauptsächlich von früheren Racing-Mitgliedern gebildet. Augenblicklich spielt und trainiert der neue Club in der Cessinger Sporthalle, doch warten die Aktiven und Dirigenten sehnsüchtig

auf die Fertigstellung des Sport- und Kulturzentrums im früheren „Tramsschapp“, um in die Oberstadt umziehen zu können.

Abschliessend können wir demnach festhalten, dass augenblicklich mit Racing, Hamm und Limpertsberg drei Basketballvereine in der Hauptstadt aktiv sind.

Henri Bressler
(unter Mitarbeit von Paul Wagner)

Racing Luxemburg,
am 2. September 1996
in der Stadionhalle:
stehend: Jean-Paul Maas (Offizieller),
Claude Feiereisen, Laurent Herber,
Torin Williams, Ricky Wohl,
Pedro Rajniak (Coach);
in der Hocke: Louis Wennig, Claude Fellens,
Bob Adam, Pierre Backes, Patrick Roilgen



Racing - Zolwer
(9. Januar 2006)



© Frank Wiltzius